

berliner szenen

Sie kam aus dem Osten

Die Nachricht von Alea war eine Sprachnachricht. Ich saß im Bus und steckte mir die blauen Ohrstöpsel ein. Während wir weiter durch den Regen der Vorstadt fuhren, von Haltestelle zu Haltestelle, hörte ich ihrer schönen Stimme zu, wie sie mir eine harte Absage für den Abend erteilte. Ich musste schlucken und war gleichzeitig froh, ihrem Akzent lauschen zu dürfen. Und wie schön sie war, als ich sie das letzte Mal sah in ihrer russischen Anmutung: hohe Stiefel, strenger Rock, ein dunkelblauer Mantel, und auf dem Kopf eine Art Schapka in gestrickt. Alea Schmidt, ein denkwürdiger Name.

Sie kam aus dem Osten, aus einer nordrussischen Küstenstadt. Man sah es ihr nicht an, man hörte es aber. Sie war eine Spätaussiedlerin. Sie war bei ihrer Mutter aufgewachsen, ihr Vater war früh verschwunden, sie wusste nicht, ob er noch lebte. Angeblich hatte er eine andere Frau kennen gelernt, als sie drei war, und war dann abgehauen. Die Aussagen ihrer Mutter variierten je nach Stimmung. Mal war der Vater ein unersetzlicher Verlust, die große Liebe, die sie niemals hätte gehen lassen dürfen, mal war er ein Idiot, ein Schürzenjäger, eine untreue Seele, die sie fallen gelassen, verraten, gedemütigt hatte, und er konnte von ihr aus krepieren, egal wo. Es gab Fotos von ihm, Bilder, auf denen ein graugesichtiger Mann vor unfertigen Häusern stand, auf Baustellen, mit Mützen oder Helmen auf dem Kopf, fast ein Architekt. Ein Bauleiter. Es gab kleine Filme, in denen er über Projekte redete, oder lachte, tanzte und feierte. In einem kleinen Film saßen er und ihre Mutter, noch sehr jung, auf einer Parkbank und küsst sich, der Film sei irgendwann aufgetaucht, hatte die Mutter erzählt, sie haben nicht gewusst, dass sie gefilmt worden sei. Der Bus hielt, ich schreckte auf, war aber gar nicht meine Haltestelle.

verweis

Kaiserslautern hat nicht viel zu bieten, abgesehen von den Spermbirds. Nach fast zehn Jahren Pause gibt es jetzt eine neue Platte der deutschen Hardcore-Punk-Band, deren Sound an Minor Threat und Black Flag, auf jeden Fall an den US-Ostküstenhardcore erinnert, der immer schon viel härter und politischer war als der Hardcoresound der Westküste. Sangen die Dead Kennedys einst „California über alles“, entgegneten die Spermbirds „Kaiserslautern über alles“. Versteht man nicht auf Anhieb, aber die neue Platte heißt „Go to Hell and then Turn Left“ und heute Abend spielen die Spermbirds im Clash im Mehringhof, 21 Uhr, und mit dabei ist immer noch Lee Hollis, der seit 1983 Sänger der Band ist und mit Moses Arndt das Punk-Fanzine Zap gemacht hat.

Die Macht der Daten

Lernen, teilen, täuschen: „Bubble Jam“ von Rimini Protokoll und dem Grips Theater ist Smartphone-Theater mit Lerneffekt

Von Tom Mustroph

Die Anforderungen des analogen Lebens sind zuweilen auch schwer. Vor der Premiere von „Bubble Jam“, einer Performance für maximal 26 Mobiltelefonnutzer, fragt ein Mädchen am Snack-Stand im Foyer des Podewil: „Können Sie mir sagen, wie das hier aufgeht?“ Sie zeigt auf den Mülleimer, und hat das Zeichen für den Druckpunkt auf dem Deckel nicht entdeckt.

Bei den Smartphones, die dann im Theatersaal des Podewil vor jedem Zuschauersitz liegen, sind keine Bedienungshemmnisse zu entdecken. Smartphones sind angekommen, auch im Schulalltag. Gut also, dass Regisseur Daniel Wetzel, Mitgründer von Rimini Protokoll und selbst Vater einer 12-jährigen Tochter, ein Stück um dieses Accessoire des mobilen Lebens strickt.

Titelgebend ist das Online-Spiel „Bubble Jam“, recht verbreitet, um Zeit totzuschlagen, bei dem möglichst viele gleichfarbene Kreise, also Bubbles, nebeneinandergebracht und so zum Platzen geführt werden sollen. Der Bubble, die Blase, ist selbstverständlich auch Metapher für das Abgeschottetsein diverser digitaler Menschen-

ansammlungen. Darum, was in diesem Bubble-Zustand alles so passieren kann, geht es dann auch.

Nachdem man per Smartphone zunächst persönliche Informationen abgegeben hat, geht es los, mit Quiz- und Befindlichkeitsfragen. Reizvoll ist, dass die Auswertung sofort in Mengendiagrammen erfolgt. 42 % der befragten Schüler verbringen laut Selbstauskunft 2 bis 4 Stunden im Internet, 23 % 5 bis 7 und immerhin 13 % mehr als 9 Stunden. Etwa die Hälfte nutzt ihr Smartphone vornehmlich zum Chatten, knapp ein Viertel, um etwas nachzuschauen, 20 % gamen vorwiegend. Immerhin 5 % geben an, gar kein Smartphone zu haben.

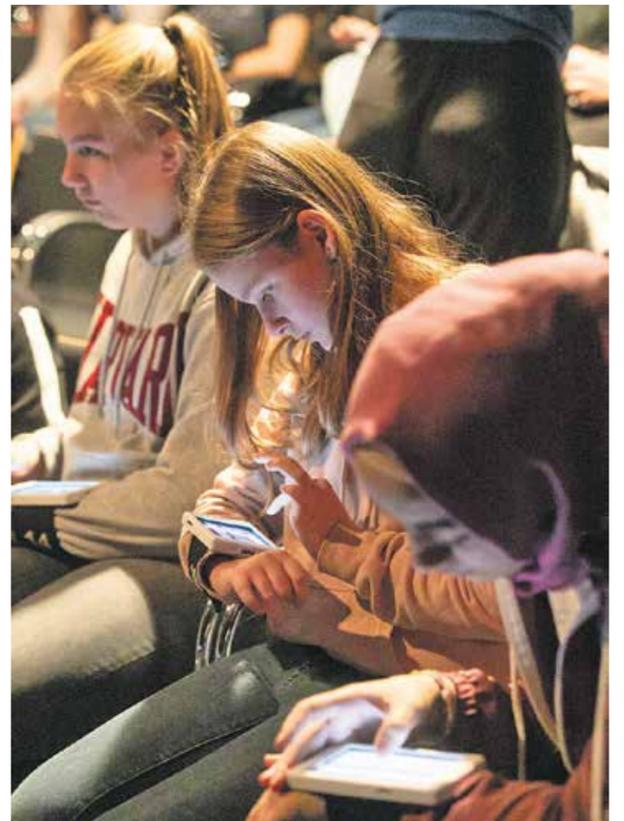
Nicht immer freilich wirkt die Auswertung glaubhaft. Als nach einer Multiple-Choice-Frage gemeldet wird, alle hätten das gleiche Feld angetippt, tönt es aus einem Kindermund gleich: „Fake News, Fake News“. Zustimmen des Murmeln derer, die ebenfalls andere Antworten angeklickt hatten. Der Realitätssinn ist also noch vorhanden.

Das Setting des Spiels ermöglicht auch diverse physische Interaktionen. Das Publikum wird in munter miteinander kommunizierende Gruppen

geteilt. Geschichten über Opfer der digitalen Bildpraxis werden erzählt. Anlass ist die als Klassiker kursierende Story eines Mädchens, das eigene Nacktfotos in geschlossene Chaträume hochlud, die gegen ihren Willen im offenen Netz weiterverbreitet wurden. Fortan erwarteten sie an jeder neuen Schule, an jeden neuen Ort, an den sie flieht, diese Bilder bereits auf den Smartphones ihrer Mitschüler – ein Albtraum im ganz analogen Dasein.

Im finalen Aufklärungsteil wird schließlich demonstriert, was mit den Daten, die im Verlaufe der Performance eingegeben wurden, alles angestellt werden kann. Auch die Bubblestruktur selbst wird dekonstruiert. Denn brav hatten zuvor einzelne Gruppen Anweisungen befolgt, hüpften, simulierten Autofahren, taten lauthals Wohlgefühl oder Abscheu kund. Der anderen Gruppe waren allerdings andere Erklärungen über ihr Verhalten übermittelt worden wie Schule schwänzen oder sich nachts auf der Datingplattform Tinder herumtreiben – Dinge also, die nicht jeder gleich öffentlich preisgibt.

„Bubble Jam“ operiert mit vergleichsweise harmlosen Kon-



Die richtige Rezeptionshaltung, trotz Theater Foto: David Baltzer

dürfte nicht ausgelöst worden sein. Die performative Anordnung lieferte aber doch Denkanstöße darüber, wie Wissen und Unwissen produziert und verteilt werden und welche Macht selbst in harmlos wirkenden Detailinformationen stecken kann. Als Baustein einer Medienaufklärung ist das Projekt durch-

aus gelungen, als Versammlung echter Menschen in echten Räumen auch. Und das ist ja immer noch ein Grundprinzip von Theater: guckend, denkend und fühlend Zeit miteinander zu verbringen.

Grips Podewil, bis 10.1., jeweils Mo – Fr, 9.00 und 11.30 Uhr

Ach, diese Pracht

Dahlien im Britzer Garten, einst schickte Alexander von Humboldt den Samen an den Botanischen Garten, heute gibt es 290 Sorten

Von Katrin Bettina Müller

28 Fotos. Nur von Dahlien! Ja spinn ich denn? Okay, zweimal ist auch ein Esel zu sehen.

Ich bin im Britzer Garten, gerade noch geschafft, das „Dahlienfeuer“ geht in den nächsten Tagen zu Ende. Glücklicherweise bin ich nicht die Einzige, die mit dem Foto-Handy zwischen den prächtigen Rabatten herumschleicht. Siebenmal verschicke ich blumige Grüße per WhatsApp, kann ich noch nicht lange. Die Farben in den Abbildungen scheinen mir noch knalliger als unter der hellen Oktobersonne.



Grüß aus dem Britzer Garten Foto: kbm

Apothekenfotokalender, blumige Wiesen. Früher fand ich solchen Wandschmuck eindeutig eine Alterserscheinung, Kitsch der Großmutter eben. Längst bin ich selbst in diese Phase eingetreten. Versuche die Tulpen und die Rhododendren im Britzer Garten nicht zu verpassen und dieses Jahr erstmals die Dahlien. Ja, eindeutig sechzig plus.

Überhaupt liebe ich diesen Park inzwischen. Schöne Wiesen ohne Hundescheiße, Gewässer und Brücken, Schilfgürtel und Waldwege, weitläufig. Sehr großer Erholungsfaktor. Als er neu angelegt war, 1985, zur Bundesgartenschau, wohnte ich gerade

zwei Jahre in Berlin, Neukölln. Der Park gefiel mir überhaupt nicht, sah alles so künstlich, so neu aus. Bundesgartenschau fiel sowieso unter piefig und zu deutsch.

In den Jahren danach sind die Bäume gewachsen, wie ein Seestern greift der Park mit Armen zwischen Laubenkolonien und Friedhöfen aus, über fünf Kilometer weit ist ein Rundgang auf den breiten Wegen, verschlingelt man sich seitwärts, sind es noch mehr. Man kann sich verlaufen, auf Liegen in die Sonne legen, den fetten Karpfen im See zuschauen, drei, vier Stunden gehen locker vorbei. Und auf den vielen großen Spielplätzen ist großer Betrieb.

Zurück zu den Dahlien, 7.500 Pflanzen sollen es sein, 290 Sorten, die in großen Feldern in eine Wiese gepflanzt sind. Sie haben, natürlich, auch eine eigene Geschichte, ich lese sie nach auf der Website der Deutschen Dahlien-, Fuchsien- und Gladiolen-Gesellschaft e.V. Wie auch die Kartoffeln und der Mais kommen sie aus Südamerika. 1789 sandte der Direktor des Botanischen Gartens von Mexiko Dahliensamen oder Knollen an den Botanischen Garten nach Madrid. Dort erhielt die Pflanze erst den Namen Dahlie, zu Ehren eines schwedischen Botanikers, Andreas Dahl. Doch erst, als Alexander von Humboldt 1803/4 von seiner Südamerikareise Samen an den Botanischen Garten in Berlin schickte und die botanischen Gärten in Deutschland, England, Frankreich und Holland sich auszutauschen begannen, setzte ihre Verbreitung ein. Schon nach zwei Jahren hatte der Botanische Garten in Berlin 55 Sorten gezüchtet.

Die Dahlien im Britzer Garten sind alle Hybriden, Zuchtformen, in Gelb, Rot, Orange, Purpur, Rosa, Lila, in Kugeln und

Sternen, einfarbig und mehrfarbig. Natur und Kunst wirken hier schon lange zusammen. Vor dem Einschlafen schaue ich mir die Bilder wieder an und freue mich. Wenn der erste Frost

kommt, ist es mit der Pracht vorbei.

Britzer Garten, tägl. 9 Uhr bis Einbruch der Dunkelheit, Eintritt 3 Euro

lokalprärie

aufruf

Vom Bauschaum bedroht Modernisierungen lassen unsere langjährigen Nistplätze tagtäglich verschwinden, ohne Ersatz zu schaffen. Sanierungen zerstören unsere Gelege und Bruten. An glatten Neubauten finden wir keinen Unterschlupf mehr. **Wie könnt ihr helfen?** carolineiseige@t-online.de, MiniDea@web.de (Andrea Schulz)

dienstleistungen

Carlos, der Mann für viele Fälle bei Renovierung und anderen Arbeiten: Hilfe mit Rat und Tat bei und individueller Gestaltung von Wohn- und Arbeitsraum. Übernehme Garten- und Hauswartsarbeiten, Umzüge und Überführungen, kleine Transporte oder

sonstige Erledigungen. Sie brauchen aktuell oder demnächst Unterstützung? Anrufe erbeten unter ☎ 0172/477 09 29 Bitte heben Sie diese Anzeige auf, falls Sie später auf meine Hilfe zurückgreifen wollen!

transporte

zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventarlagerung

wohnen biete

Da wo die Nachtigall singt: **wunderschönes Landhaus**, in Wallmow, gerne Sozialprojekt, Künstleratelier, nahe Berlin, ☎ 0174-4591243

KANTINE AM BERGHAIN
03.11.2019

